

Herbstferien in Bayern

Oktober 2013

Die Fotos dazu auf <https://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/Bayern2013>

Unsere perfekte Reiseleiterin hatte lange schon Apartments vorbestellt, Öffnungszeiten abgefragt über das Internet, alles kurz vor der Reise noch einmal endgeprüft: Perfekt und wunderbar für unsere exklusive Gruppe von drei VIPs. Dann kam noch die Packerei – wie immer mit dem Vorsatz »wenig«, der sich dann nicht halten ließ – bis auf Technik wie Ladegeräte ebenfalls hauptsächlich G.s Sorge. Ich musste dann zur großen Reisetasche doch noch statt des mittleren den großen Koffer aus dem Keller holen.

Denn es war gemischtes Wetter vorhergesagt: nur Anfangs Sonne, dann schon ab dem zweiten Tag grausiger Spätherbst mit Regen und Kälte. Wenn einen solche Aussichten nicht nervös machen! Jedenfalls hatte dann die Gymnasiastin Herbstferien, die Brötchenverdienende Urlaub und dieser Schreiber wie immer die Ruhe weg.

Samstag, 26. Oktober 2013

Am Vorabend war's wieder einmal – wir haben ja Ferien! – spät geworden. Das zog sich dann hinein in unser früh geplantes Aufstehen. Wie immer Stehfrühstück. Auto holen vors Haus in die Fußgängerzone. Einladen, auch hier nach klaren Vorstellungen. Ein extra Regenschirm. Brote, dick belegt, sonst wird hier die Wurst schlecht. Reisedokumente? Wie gesagt, die Reservierungen aus dem Netz schwarz auf weiß lasergedruckt.

So um halb Elf kamen wir los. Die Chefin chauffierte, den ganzen Weg **nach Regensburg**. Der Name kommt übrigens gar nicht von der meteorologischen Himmelserscheinung oder von einer anonymen römischen Königin (Castra »Regina«), sondern ganz irdisch vom Flusse *Regen*, der hier in die Donau fließt.

Auf der üblichen Autobahn A3 durch Siebengebirge und Westerwald erst einmal Sauwetter. Alles nass und verhangen. Nicht wie am Freitag davor, als wir zur Hochzeit Birtes nach Frankfurt gefahren waren, bei allerbestem Herbstwetter. Am Elzer Berg Dauerbaustelle, endlos, wie heutzutage alle. Hinter Montabaur ein kurzer Stau. Doch darüber im Himmel Aufklaren!

Schon in der »Frankfurter Tiefebene« kein Regen mehr, den landenden Flugzeugen ist das egal, bald Bayern und ein kurzer Halt hinauf in den Spessart. Dort riesige Autobahnumbauten, die theoretisch zum Schnellfahren verführen. In der Praxis viel Verkehr, oben sogar Stau. Kein Besuch im Wirtshaus im Spessart. Ich war da zuletzt mit meinem Schulfreund Herneid gewesen, mit seinem VW-Käfer, sprich schon ganz lange her.

Stau wieder in Nürnbergs Norden. Wo wollen die Leute alle hin? Jedenfalls nicht über Regensburg nach Prag. Da hatten wir freie, lieblich barock geschwungene Bahn, die unsere Chauffeuse zu lustvollem Gasgeben anregte. Dazu Hügel, sonnige Wiesen, herbstliche Bäume und Felder, die erst beim kurzen Halt an einem herkömmlichen Parkplatz ihren Zauber verloren. Windaufwärts güllte ein Bauer mit Traktor, aus in weitem Bogen braun spritzenden Tank. G'stunken hat's wie eine wochenlang ungelüftete öffentliche Bedürfnisanstalt im Untergrund – und das lange noch, nachdem wir den bezaubernd schönen Platz (siehe Bilder) olfaktorisch verlassen hatten. Retardierende Erinnerung der Nasennerven oder langsamwäzende Klimaanlage? Erst in Regensburg war's weg.

Da fährt man kurvig und elegant von Süden her hinunter in die Stadt an der Donau:

Regensburg

Im Zentrum, ein paar Schritte östlich vom Dom, umgeben vom bischöflichen Verwaltungsbau, lag unser Hotel. Ein Ein-Apartment-Hotel, »**Hotel Spirit**«, im Haus über dem für sein ordentliches Frühstück (serviert, nicht geschüttelt) berühmtes Caffé Rinaldi. Davor, wie ausgelobt, ein Parkplatz, der uns für die maximalen zwei Euro bis Montagfrüh um halber Zehne für zwei Euro hat parkieren lassen. Wochenende!

Das Apartment liegt unter Dach, mit darüber nur noch einer kleinen Dachterrasse, über eine schräge, wohlgezimmerter Innentreppe im Wohnzimmer und ein besseres Dachfenster (»Gnomentür«) zu erreichen. Also dort draußen auch raucherfreundlich. ("Gay friendly" war's sowieso angekündigt, worauf ich nicht gekommen wäre als PR-Gag.) Herrlich hier. Die Finderin kann nicht genug dafür gelobt werden. Blick auf die Dächer des Niedermünsters, mit einiger Verrenkung vom Balkon sogar auf den Dom. Ein großes, helles Wohnzimmer mit Doppelbett und ausgedehntem Flachfernseher, Küche mit Sitzplatz (für den PC-ler), Gästezimmer mit Kleiderschrank und einem weiteren Doppelbett. Da sitz' ich jetzt und tippe. Die Möbel abgeschliffene spanisch-bunte Moderne, einheitlich, aber nicht gerade wirklich schön. Macht nichts. Im Bad genug zu Reparieren für mich, Perlator freimachen, dynamischen Klodeckel festschrauben usw. Riesige Duschregenbrause, unbrauchbar mangels Duschvorhang. Dafür gab's eine mobile Handbrause, zauberstabförmig modern. Jedenfalls haben wir uns gleich wohlgefühlt! G. alles ausgepackt, in den Schrank und die Kommoden.

Dann, noch am Samstag bei strahlendem Wetter, **erste Stadtbesichtigung**. Dom. Donau. Und vor allem: Geschäfte, bis zum Ladenschluss! In Regensburg alles sehr geschmackvoll, genuin, keine Zwei-Euro-Shops. Das sind wir der Welt schuldig, die sich die ganze Altstadt zum Erbe erkoren hat: »Weltkulturerbe«. Regensburg wurde am Ende des Zweiten Weltkrieges durch eine mutige Aktion der Bürger von den Amerikanern nicht plattgemacht, sondern friedlich übergeben, nachdem die SS drei Tage Zeit hatte, gen Osten abzuziehen. So die umstrittene Legende, mehr [hier](#).

Auch Kaffee- und Gasthäuser sind in Regensburg reell, neppfrei, freundlich; man kann überall hinein und wird nicht enttäuscht.

Ich wandere durch die **Altstadt**, mache Bilder an der **Donau**, komme in den alten Salzturm mit dem sehenswerten (kostenlosen) Informationszentrum und Museum. Riesige Eichenbalken von 1620. Eine charmante Führung, die sogar Sklavenhandel »bis ins zwölfte Jahrhundert« erwähnt, [siehe hier](#). Also kurz: Ich genieße, sie genießen, alte Kultur und neue Schuhe, respektive.

Abendessen nach Umhergeirre (jemand hatte G. den Gneitinger empfohlen, und sie fand ihn nicht) Landung im **Bischofshof**, den ich [von meinem letzten \(und ersten\) Mal in Regensburg im September 2012](#) schon kannte. Gutbürgerlich. Alt und gut und nicht zu billig. Perfekte hiesige Bedienung in gemäßigter Landestracht, bittesehr, gerne. Ich bekam mein Lüngrl mit Knödel, C. einen Schweinebraten mit Kruste, Mama ein Stück Kalbshaxe.

Neben uns zwei Tschechen, an der Satzmelodie erkennbar, sonst nichts zu verstehen.

Dann die paar Schritte am abendlichen Dom vorbei – ein Jugendtreff auf den mannshohen Umgängen – zurück in unsere Wohnung.

Sonntag, 27. Oktober 2013

Papa geht brav ins Zehn-Uhr-Hochamt in den **Dom**. Mittelgut bis schwach besetzt, vermutlich da ohne Domspatzen, auch die sind in Schulferien. Auch meine Damen hatten sich entschuldigt, mich mit den Reiseproviantbroten angespeist – soll nicht despektierlich klingen – und selbst um

zehn Uhr unten ein Frühstück bestellt. Wie gesagt, Rinaldis Frühstück ist so gut, dass alle jungen Mädchen und frisch Verliebte der Stadt für die wenigen Tische schlangestehn. Reservierung erforderlich. Ich beschreib's jetzt aber nicht, das tät zu lange dauern.

Um zwei Uhr waren wir mit **Herrn R.** verabredet. Er kam mit seiner ebenso freundlichen Frau und machte uns eine **perfekte Stadtführung**, wie sie besser nicht hätte sein können. Erst gingen wir südwärts zum »Eck« des riesigen römischen Lagers – tausend Legionäre waren hier stationiert, im »Camp« [Castra Regina](#). Die Stadtmauern, riesige Quadern mit Grifflöchern, »Zyklopenmauern« tät man in Südtirol sagen, meterhoch aufgebaut. Am Besten im Parkhaus Castra-Regina-Center, Bahnhofstraße 24, zu sehen. Dort läuft sogar eine Animation, die Bau und Höherbau beschreibt. Die Ausgrabungen stammen aus jüngerer Zeit, die Steine sehen aus wie frisch aus dem Steinbruch. Übrigens hat man den römischen Donauhafen immer noch nicht gefunden. Die Donau floss damals ein paar Meter südlicher, das alte Bett ist überbaut. Vielleicht finden sie ja bald etwas, gebuddelt und gebaut wird dort ja genug.

Am Haus Königshof 2 kommen wir vorbei. »In diesem Hause lebte in den Jahren 1918–1920 der Maler Josef Achmann, geboren 1885 in Regensburg, gestorben 1958 in Schliersee. Zusammen mit dem Dichter **Georg Britting** gründete er hier die expressionistische Kunstzeitschrift »Die Sichel.« – Die Gedenktafel versteckt sich malerisch unter Herbstlaub, [fotografisch hier](#). Die »Alte Kuchl« ist nimmer drin, dafür ein paar Mieter. Ich fotografiere das Klingelschild, steht jetzt bei mir unter Bilder\201310By\Regensb(225).jpg.

Regensburg hat sein mittelalterliches Stadtbild – bewahrt bis auf ein paar enge Gassengegenden an der Stelle des Kaufhofs, früher Horten –, nicht nur, weil es den Krieg überdauerte, sondern weil es hernach in den Wirtschaftswunderzeiten zu arm geblieben war für einen Betonbauboom.

Wir schritten sozusagen die ganze **römische Ostmauer** bis zum damaligen Donauufer ab. Eckgemäuer an der Eisernen Brücke (nicht verwechseln mit dem »Steg«) am Georgenplatz war die sehr eindrucksvolle »[Porta Praetoria](#)«, [siehe Beschreibung](#).

Dann eine Wanderung durch die Altstadt unter Berücksichtigung der **Geschlechter- oder Handelshäusertürme**, die nach San-Gimignano-Art um Höhe und Ausstattung wetteiferten. Auf so etwas kommt man nicht ohne Führer. Rathäuser, [kleine Geschichten um Absperrketten](#), Anekdoten und Dinge, an denen man sonst ganz gewiss vorbeigeht, wie ein jüdischer Grabstein als Bodenplatte eines Erkers, der wohl vom Plumpsklo zu gesitteterem Gebrauche umgebaut worden war, nach wieder einmal einer Judenvertreibung aus der Stadt, [hier im Bild](#). Dazwischen, von der Führung unbemerkt, immer wieder [kleine, charmante, alte Geschäfte](#), und dann wieder die abendliche Donau. 's ist nur ein Teil des Stromes, doch wie beeindruckend mit seinen »Wirbeln« hinter der Steinernen Brücke zum Beispiel.

Wir haben zwischendurch noch Eis gegessen mit R.s – in der Stadt gibt es viele Italiener, auch als Touristen. Überhaupt hatte sich Herr R., inzwischen auch schon im Ruhestand und jüngstes Vorstandsmitglied der Britting-Stiftung, gut vorbereitet mit ausgiebigem Spickzettel, schon Gebrauchsspuren von den häufigen »Prüfungen«. Leider verabschieden sich die beiden, hinterlassen G. aber ein gutes, altes Stadtführerbüchlein und mir ein schmales Kriegsheftchen aus dem Jahr 1940, »Münchner Lesebogen Nr. 37, Georg Britting, Jugend an der Donau«. Wie gut sich Britting liest! Schon im ersten Satz ein Brittisches Komma, ein Einatmen, eine retardierende Pause, innere Ruhe: »Mein Vater, ich erinnere mich gut, war eine zeitlang Angler ...«. Sogar sein »also« passt, etwas später. Wir müssen ihn als Stilkünstler, als Sprachhandwerker herausstellen, Stradivari. Danke, Herr und Frau R.!

Zum Abendessen finden wir doch das **Gasthaus »Gneiting«**, Carla hatte es nach der aushängenden Speisekarte voller richtig akzentuierter [Čevapčići](#) für ein tschechisches gehalten, dabei war's bloß balkanisch. War gut.

Montag, 28. Oktober 2013

Erst einmal ging ich auf große Fahrt, das **Auto wo parken**. Der Wirt hatte das Donauufer empfohlen, das sich aber wie die ganze liebe Stadt als nur für Bewohner parkabel oder nur für ein paar gebührenpflichtige Stunden herausstellte. Ich kurvte herum, wild wendend, still fluchend, am hiesigen Ufer zwischen Baustellen, auf der Insel, deren Namen ich nicht einmal kennen mag, zurück, bescheiden geworden an einem nahen Parkhaus ohne sichtbaren Eingang vorbei, herum um die ganze Stadt bis endlich einmal im entgegengesetzten Eck an der Oper. Ein strammer Fußmarsch brachte mich pünktlich um Zehn (c.t. allerdings) zum Frühstück. Der Wirt reklamierte schon unseren Tisch, denn die Damen, die waren noch oben.

Gutes, bestes Frühstück, Rührei mit Tomaten, mir drei Spiegeleier. Danach hatte G. das **Thurn- und Taxische Schloss** geplant, und zwar die »Premium«-Führung um halb eins. Vorher noch dort die Rokoko-Kirche **St. Emmeran** besichtigt, und dann eine lustige, zweistündige Führung durchs Fürstliche Schloss samt belehrenden Deutschen: »Sie dürfen hier nicht fotografieren. Wir dürfen's auch nicht. Wir lernen unseren Kindern ...« – lehren war gemeint, aber im Dialekt verzeiht man alles. Ein großer Eindruck: Versailles ist nur weitläufiger. Vor allem Glorias moderne Einsprengsel, etwa ein Riesenspiegelei im Marmortreppenhaus oder [ihr überdimensionaler Kopf trophäenhaft aus der barockroten Tapete ragend](#), mit starren Augen wie ein bartloser Jüngling. Echt schön der Kreuzgang mit dem [hochgotischen Benediktusportal](#).

Danach zurück in die Altstadt, kleiner Imbiss bei Hemingway's (www.Hemingway.De).

Und dann trennten sich unsere Wege. Die beiden tauschten erfolgreich am Samstag gekaufte Schuhe um – an einem war die Anzieflasche abgerissen –, ich durchwanderte die Altstadt, erkundigte mich nach schwer zu Googelndem wie die Länge eines Augsburger Fußes, eigentlich Schuhs, wie am Rathaus angezeigt: 31,2 cm (vs. 29,2 cm bayrischer Fuß), der Elle: 81 cm (vs. 83,3 cm) und des örtlichen Klafters: 189 cm. Dann bestieg ich den [Turm der protestantischen Dreieinigkeitskirche](#), Nummer 18 auf der überall erhältlichen, sehr praktischen Übersichtskarte, 155 Stufen, 38 m hoch, 1623 gebaut und immer protestantisch gewesen. Schöner Blick von oben; ich erwischte die letzten Sonnenstrahlen. In der Ferne hinter der Donau ein Bergwerk, vielleicht das [Kalkwerk – zu nicht-kommerziellen Zielen sagt einem Google Maps ja nichts](#).

Zwischen fünf und halb sechs hatten wir uns im Dom verabredet – wer nicht da war: die beiden. Sie saßen schon beim **Italiener** in der Goliathstraße nahe Kornmarkt, [l' Osteria](#). Mobiltelefone machen's möglich: Wir trafen uns trotzdem.

Und ich konnte mir Zeit lassen, war schließlich der letzte Besucher im abenddunklen **Dom**. So erlebt man einen Dom nur in der Oper. Schön war's, ruhig, zusammen mit meiner Müdigkeit wie ein Traum. Eine halbe Ewigkeit. Ganz vorne der silberne Altar war beleuchtet, rechts das Gnadenbild der Madonna, sonst flackerten nur ein paar letzte Kerzen vor Heiligenbildern. Dann kam die Kuratorin aus dem Domschatz, schloss die Tür, löschte am Altar die Kerze neben der Bibel und sammelte die Reste abgebrannter Kerzen ein. Ich bin dann gegangen, wie gesagt, zum Italiener. Die glasgeblasene [Rolleiflex, hier](#), als Christbaumschmuck habe ich übrigens nicht gekauft, die wollte G. für B. haben, verzichtete dann aber ganz darauf, als sie den Preis hörte, dreißig Euro.

Wieder gut und nicht ganz zu viel gegessen; mir hatten sie einen Risotto bestellt, perfekt, und für sie selbst Nudeln mit Flusskrebse und Möhrenstreifen beziehungsweise mit Tomatensauce gewählt. Dazu gab's am Nachbartisch junge Hunde, Australische Shepherds. erst zu G.s Schreck und dann doch lustig.

Dienstag, 29. Oktober 2013

Ich hatte abends noch die Montagsbilder ins Netz gestellt und schon in der Früh mit dem Tagebuch hier angefangen. Draußen strömender Regen, der sich schon am frühen Vormittag zu bester Herbstsonne wandelte. Während G. packte, schaute ich noch schnell vor dem Frühstück nebenan in die **Niedermünsterkirche**. Eine normale Kirche, morgendlich grau, wenig spannend, eine Nonne ging gerade hinaus, später, als ich ging, kam eine Frau mit einem behinderten kleinen Kind, so vermute ich. Ich bin eine Runde gegangen, sah Reliquiensärge und hab' eine Kerze angezündet.

Nach dem gewohnt guten Frühstück habe ich mich dann auf den Weg gemacht zum Opernparkhaus am Bismarckplatz, gemütlich, noch einmal allein die morgendlich-einheimische Stadt genießen. Kam beim Trekking-Laden vorbei und kaufte einen [Mückenstichschmerzneutralisierer](#), der mit einem oder mehreren piezoelektrischen Elektroschocks Eiweiß unter der Haut auflösen soll, erklärte mir der Meister-Trekker. ([Hier](#) vielleicht mehr.) Vermutlich hätt's ein aufgebrochenes Gasfeuerzeug auch getan. Ich will G. damit überraschen und sie's beim nächsten Stich probieren lassen; ich selbst werde selten gestochen.

Dann rund um die Stadt zurück zum Hotel, das Gepäck eingeladen, und G. fuhr zum Schloss.

Das Thurn- und Taxische Schloss, eher ein kleines Stadtgebiet, haben wir dann trotz Navi und Nervosität (warum eigentlich?) wiedergefunden, davor sogar einen Parkplatz. Die Eintrittskarten vom Vortag galten noch, der Abschnitt für die **Schatzkammer**. Eine Menge schöne und kuriose Dinge, die der Bayrische Staat dem aus steuerlichen Gründen verarmten Fürstenhaus abgekauft hat. [In einem großen Glaskasten eine große festliche Tafel](#), wo uns ein Löffel Rätsel aufgab: 29 Löffel, 30 Gabeln, 30 Messer sollten es sein, doch der 30. Löffel war auch da (interessante Beschreibung mein Bild Regensbg(648).JPG, nicht im Album). Viel hergemacht hat auch der von Johannes Pietsch 1998 rekonstruierte [Kaiserstellvertreter-Rock](#).

Nur schwer sind wir dann aus Regensburg losgekommen. Eine eher kleine Stadt, dafür um so überschaubarer und gemütlicher, selbst mit vielen Fremden. Und wenn man noch wie wir dort Freunde hat – ein glücklicher Ort!

Nürnberg

Nach schöner Fahrt durch den Herbst, einmal über die Donau, bei Nürnberg gleich viel Stau. Irgendwann am späten Nachmittag kamen wir in unserem Hotel beim Bahnhof, aber schon knapp innerhalb der Stadtmauer, an: [Victoria](#). Elegant und nett, lichte Farben. Wir hatten ein schönes Dreierzimmer mit Erker nach Süden. [Vor den Fenstern elektrische Taubenvergrämer](#), die wie Elektrozäune arbeiten, [ich vermute mit knapp fünftausend Volt](#). Im kleinen Bad eine [asymmetrische Kloschüssel](#), damit das Ganze mehr im Eck hängt und daneben noch die Dusche Platz hat. Was es alles gibt.

Wir hatten noch Zeit, einmal die Königstraße hinunter (zur Pegnitz – oder »hinauf« nach Norden?) zu wandern, zur **Lorenzkirche**. Am Weg geröstete Kastanien. Abendlich viele Leute, in der Kirche wenig. Adam Kraft hielt brav im Halbdunkel sein Sakramentshäuschen hoch – ein schmaler, niedriger Umgang um eine Säule vorne. Die Rosette leuchtete im Abendlicht. Ruhig und schön. Beim Hinausgehen trafen wir die P.s aus Bonn, überraschend für die Kinder, und für uns, denn die Lorenzkirche hatten wir als Treffpunkt nicht ausgemacht. Große Freude!

Ein frühes, ortstypisches Abendessen beim »**Pillhofer**«. Selbst Traditionslokale sind hier kein Nepp. Kurios noch, dass G. vorher die Entfernung von unserem Hotel zum Pillhofer geogelt hatte: [20 m, 15 Sekunden](#). P.s mussten dann wieder »heim« in ihr Hotel in Bayreuth, wir schlenderten noch bin zur Pegnitz und zum touristenumlagerten, nächtlich-»Schönen Brunnen«.

Mittwoch, 30. Oktober 2013

Das war unser ganzer Tag in Nürnberg.

Nach einem späten, leckeren Hotelfrühstück ging's wieder die Königstraße hinauf. Neben uns eine offenbar alleinreisende **tibetanische (?) Mutter** mit Bub mit zwei Eimern. Sehr lustig, der Kleine. Herrliches Wetter. Gemeinsam »strömten« wie zum Hauptmarkt mit (katholischer) Frauenkirche und dem »Schönen Brunnen«.

Ein wenig litten unsere Besichtigungen unter geringer Vorbereitung. Früher hatte man halt immer einen roten Baedeker bei sich; das Familienoberhaupt las daraus leise vor; heute sieht man hernach im Internet, was man verpasst hat – ich beim Bildunterschriftenmachen.

Dann weiter am Bratwursthäusle vorbei zur Sebalduskirche, die aber geschlossen war. Die haben wir innen nicht gesehen. Wir wollen zum Dürerhaus.

Das **Dürerhaus** steht »links« direkt unter der Burg. Schön ist, dass eine Kupferstichkünstlerin, Sofia Fränkl, drin werkelt und vorführt. Mich Techniker hat natürlich die [alte »drahtgebundene« Klingelanlage](#) fasziniert. Dürers Möbel aus der damaligen Zeit sind nicht zu sehen, dafür das Plumpsklo, Küchen und nach draußen ein schöner Blick.

Ich bin dann noch, leider allein, auf die **Burg** gegangen. Carla machte zwanzig Meter vorher schlapp; es war aber auch zu verführerisch, unten wartend mit Mama in der Sonne zu sitzen. Von der Burg hat man einen schönen Blick und erlebt eine liebevolle, kleine Ausstellung. Die Burgkapelle ist sogar dreistöckig. Allerdings: Runkelstein ist interessanter.

Danach Wanderung zum Alten Rathaus, um die halbstündige Führung durch das dortige »**Lochgefängnis**« mitzumachen. Ein bissl Schauder muss sein, beim Thema Mittelalter – obwohl dergleichen bis heute andauert. Die [Selbalduskirche haben wir verpasst – man halte sich an die Wikipedia](#).

Carla wollte dann ins nahe **Spielzeugmuseum**. Das war sehr schön und reichhaltig, schöner noch als das Spielzeugmuseum unten in der Stadt beim Germanischen Museum, das wir danach am Donnerstag sahen. Aufschlussreich für die verwendete [Kurrentschrift](#) eine Puppenschule um 1880, viel Blechspielzeug, Baukästen, und Nachdenkenswertes aus der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit. Meine Damen spielten fasziniert ein Kugelspiel, ich meine »Sina«.

Danach waren wir reichlich müde vom vielen Sehen. Da tat ein Eis gut, unten an der Maxbrücke.

Wir haben uns dann getrennt, die Damen suchten noch etwas zu Kaufen, ich die »**Neue Sammlung**« in der Nähe unseres Hotels. [Ein phantastisch neues Glasegebäude](#), postmodern pur, aber halt kein Mensch und auch nichts Nennenswertes zu sehen. Ich hatte die Neue Sammlung noch in [München an der Prinzregentenstraße gekannt, unter Hans Wichmann](#), der persönlich begeistert schöne Dinge sammelte, und dem ich auch gerne etwas gegeben hatte von Tandem damals. Jemand hatte mir erzählt, die Sammlung sei nach Nürnberg gegangen. Nun war diese »Sammlung« dort für mich eine einzige Enttäuschung, ja, ein Ärgernis. Praktisch nur zwei Schreibmaschinentypen als industrielles Design, wie hingeworfen in einen Saal, dafür einen ganzen Saal mit Bildern der Sponsoren, wenn ich mich recht erinnere. Eine »Sammlung« sollte halt etwas mehr sein als edle Leere. Da geht man lieber gleich ins [virtuelle Depot](#).

Am Abend hatten wir uns mit einem Schulfreund aus meinem Marquartsteiner Internat und seiner Frau verabredet, gang, ganz traditionell im Bratwürstglöckle bei der Sebalduskirche – und fanden dort sogar noch gemütlich Platz. Das kleine Essen war gut, die Unterhaltung auch, die anwesenden Damen ertrugen geduldig meinen »Diavortrag« am PC mit Bildern, [hier](#).

Donnerstag, 31. Oktober 2013

Rückreisetag. Und doch wollten und sollten wir noch Entscheidendes sehen:

das **Germanische Nationalmuseum**, das berühmteste wohl in Nürnberg. Der Eingang ist jetzt durch einen postmodernen Vorbau – ganz schön, aber halt auch viel teure Luft. Die Ausstellungen sehr schön, beinah unendlich, doch anders als eine reine Bildergalerie ergänzt mit vielen Instrumenten, Statuen, Skulpturen, Schlössern und einer Sonderausstellung über die Jugendbewegung.

Auffallend natürlich viel Dürer und viel Mittelalter. Das fand ich weniger ermüdend als sonst in Museen, wo ich dazu neige, alles bis zur Klassik nur zu durchheilen. Spannend der erste Globus der Welt, der »Behaim-Globus« von 1492/93, noch ein zu kleiner ohne Amerika. Eine schöne Ausstellung über Henry van de Velde.

Am Mittag wieder draußen, gingen wir noch ins relativ kleine **Spielzeugmuseum**, das gegenüber in einer früheren Kinderbewahranstalt untergebracht ist (heute würde man wohl Kita dazu sagen). Jugendstil, meine ich.

Vorher hatten wir noch einen Comic-Shop besucht und vor dem Germanischen Museum öffentliche Wasserspiele für Kinder und Erwachsene probiert, eine Archimedische Schraube usw.

Und nachher entspannten wir uns in einem italienischen Caffé. Richtig saß auch die örtliche italienische Szene beisammen, ein paar ganz normale Herren, klein, unauffällig gekleidet. Sogar ein Star kam angebraust, in einem **Auburn »Boattail«**, und stellte sich auf den gutgelegenen Behindertenparkplatz – bis die Politesse kam. Ihr Anblick hat ihn verscheucht. Und auch wir machten uns auf die lange Rückreise.

Die Fotos dazu auf <https://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/Bayern2013>.